

Tanz auf dem Stein

Im Parque Central von Caracas, Venezuela, protestieren Indianer vom Stamme der Pemmones am Liebes-Stein. Sie verlangen von ihrer Regierung, einen 35 Tonnen schweren Stein zurück in die "Gran Sabana" zu bringen. Dieser liegt zur Zeit im Berliner Tiergarten und wurde dem Deutschen Volk für das "Global Stone Project" vom Volke Venezuelas geschenkt. Repräsentanten beider Regierungen unterzeichneten die Schenkungsurkunde.

Im allgemeinen gehen Regierungen davon aus, alle Bewohner ihres Landes zu repräsentieren, und sie fragen keine einzelnen Personen und Gruppen, erst recht nicht, wenn es sich nur um einen, bisher vollkommen unbeachteten Stein handelt, von dem es unendlich viele gibt. Das, so scheint es jetzt, war ein Fehler. Hätte mich nur Imparques, die deutsche Botschaft oder sonst irgendwer auf die Federacion de Indigenas aufmerksam gemacht ich hätte mit Sicherheit um ihr Einverständnis gefragt. Die Pemmones behaupten: Dieser Stein sei ein "Jaspis". Er diene ihnen seit ewigen Zeiten als Werkzeugstein, und deshalb sei er heilig." Zwei Gutachten allerdings beweisen, daß besagter Stein kein Jaspis ist, sondern ein SANDSTEIN (siehe Gutachten). [Click hier.](#)

Die Funktionäre der Pemmones haben im Sommer 1998 den Tieflader samt Stein auf seinem Weg von der Gran Sabana zum Orinoco am Kilometerstein 88 von der Guardia Nacional festsetzen lassen. Ebenfalls zu dieser Zeit protestieren die Indianer am Kilometer 14 gegen den Bau einer Überlandleitung. Diese soll vom Wasserkraftwerk Guri nach Brasilien gehen. Selbst nach Aufklärung, der Stein sei ein Sandstein, kein Jaspis, halten die Indianer an ihrer Behauptung "heiliger Stein" fest. Dieser Stein wird somit zum Hebelwerkzeug im Protest gegen die Regierung. Die Indianer meinen nämlich nun, sie hätten von der Regierung um ihr Einverständnis gebeten werden müssen.

Dabei hatte ich vor der Suche des Steins extra auch einheimische Bewohner befragt. Diese halfen mir sogar beim Suchen, und auch beim Neubepflanzen der Fundstelle arbeiteten sie aktiv mit. In Gesprächen mit ihnen erfuhr ich zudem, daß es gut wäre, den Stein meditativ um Erlaubnis zu bitten. Dies schien mir eine gute Idee zu sein. Ich fragte nach seinem Namen, und ob er mit mir nach Berlin kommen möchte. Es ist daher Zweckopportunismus, wenn die Indianer heute von ihrem "heiligen Walfisch-Stein" sprechen, der ihnen geraubt wurde. Nur mir war der Name "Ballena" vor der Ausgrabung bekannt, wie ich auch in meinem Tagebuch vermerkte. Durch Erdreich und den großen Mutterstein verdeckt, war "mein" Stein zum größten Teil unsichtbar. Erst nach der Hebung des Steines wurde die markante Form einer Rückenflosse sichtbar.

Aber dies will heute keiner mehr wahrhaben oder traut sich nicht, es zu sagen. Als ich durch die Bepflanzungsarbeiten der Fundstelle mit drei Tagen Verzögerung zum Kilometer 14 komme, spreche ich auf der Versammlung der Häuptlinge. Dort zeige ich ihnen das Gutachten des Geologen Prof. Sebastian Grande von der Universidad Central de Venezuela und versuche, den Irrtum aufzuklären. Aber einer der Funktionäre meint: Ob Jaspis, heilig oder nicht, der Stein habe trotzdem einen großen Wert für sie, wobei eindeutige Handbewegungen mir klarmachen, um was es geht. Ein Geschenk des venezolanischen Volkes zusätzlich zu bezahlen, wäre für mich jedoch Korruption. Noch nie in meinem Leben habe ich, obwohl es mir oft nahegelegt wurde, ein Problem auf diese Weise gelöst.

Seit vielen Jahren kämpfen die Indianer um Autonomie und ein verbrieftes Eigentumsrecht auf das Land, das sie besitzen und kultivieren. Auf der Versammlung erkläre ich den Indianern: "Dieser Stein wird an exponierter Stelle in Berlin für die Durchsetzung ihrer Ansprüche mehr erreichen, als wenn er als ein Stein unter vielen gleichen in der Wildnis der Gran Sabana liegenbliebe." Genauso ist es gekommen. Die Überlandleitung ist zwar trotz des

Protestes gebaut worden, aber die neue Regierung hat den Indianern mit kürzlich erlassenen Verordnungen das Eigentumsrecht an ihrem Land ermöglicht. Damit hat der Stein eine seiner Aufgaben erfüllt.

Das Global Stone Project ist als Friedensprojekt geplant. "Frieden" bedeutet für mich aber nicht die Abwesenheit von Konflikten, sondern die Bewußtmachung der Probleme, um damit den Konflikt auf eine verhandelbare Ebene zu heben. Alle Konfliktpartner haben nun die Möglichkeit, das Problem friedlich lösen zu können. Den Irrtum "Jaspis" aufrecht zu erhalten oder etwa alle Steine der Gran Sabana als heilig zu erklären, kann großen Image-Schaden anrichten, wenn diese Behauptungen nicht berichtigt werden auch für die Indigenas.

Nach dem Festsetzen des Steines gaben die Behörden noch einmal eine vergleichende Analyse in Auftrag, die den Stein zweifelsfrei als Sandstein ausweist (Arenisca volcanoclastico). Rein zufällig begegne ich Don Jose Herrero Moguerol Professor der Universität Ciudad Bolivar in Dorado und komme auf den Stein zu sprechen. Er bietet mir an, eine Kopie seiner vergleichenden Analyse zu schicken. Mit diesem Papier in der Hand geht auf einmal alles ganz einfach: Die zuständigen Behörden stellen die notwendigen Dokumente aus, um den Stein legal ausführen zu können. Doch Stein und Dokumente müssen noch weitere sechs Kontrollen auf dem Weg zum Hafen durchlaufen. [Siehe Analyse und Dokumente. Klick hier.](#)

Eine Woche vor dieser unerwarteten Wendung hatte ich ein Gespräch mit Doña Senadora Lucia Antillano Armas und einer Gruppe Umweltaktivisten. Das Gespräch verlief äußerst unfreundlich. Die Annullierung des Schenkungsvertrages zu veranlassen, wäre der adäquate Schritt gewesen. Diese Annullierung lag freilich nicht in ihrer Macht. Lauthals schimpften die Aktivisten daher auf Don Hector Hernandez, der den Schenkungsvertrag unterschrieben hatte. Sie bezichtigten ihn der Korruption und er gehöre ins Gefängnis u. ä. Von mir verlangten sie, den Stein zurückzubringen, verboten mir aber gleichzeitig, den Stein abzuladen, um den Tieflader reparieren zu können. Doch ohne notwendige Reparatur hätte der Tieflader die Steigung von etwa 800 Höhenmeter nie bewältigen können. Mit Recht war der Sponsor des Tiefladers äußerst ärgerlich auf die Indianer, die mit ihrer "Jaspis-Lüge" den Stein vier Monate blockiert hatten. In dieser Zeit waren für den Sponsor Kosten von mehr als 30.000 US Dollar aufgelaufen, nicht gerechnet die über 10.000 Dollar aus meinem Budget. Die Gesamtkosten für die beiden Kontinentalsteine Amerika belaufen sich damit auf rund 80.000 US Dollar.

Seit Februar 1999 liegt der Stein im Tiergarten. Seit Weihnachten 2000 liegt neben ihm auch der Stein aus Australien. Trotzdem wird noch immer auf höchster Ebene über Rückgabe oder Austausch des Steines verhandelt. Die geschätzten Kosten liegen bei etwa 60.000 US Dollar. Für mich war es zwar relativ leicht, in Südamerika, Australien und Deutschland Sponsoren für dieses "Non profit" Umwelt- und Friedensprojekt zu finden, aber es dürfte äußerst schwer, wenn nicht gar unmöglich sein, einen Geldgeber für den Rücktransport des Steines zu finden.

Mit dem Fortschreiten des Projekts habe ich in Australien und Indonesien neue Einsichten in die Probleme von Minderheiten gewonnen. Gleichgültig, ob es sich um eingeborene oder eingewanderte Minderheiten handelt, egal ob in Südamerika, Australien, Indonesien oder sonstwo auf der Welt, immer haben sie ähnliche Probleme, wenn sie nicht integriert werden können. Der Wunsch, in den Urzustand vor der Eroberung der Weißen zurückzukehren, ist m. E. illusorisch. Reservate, wie in Nordamerika, haben sich letztlich zu Ghettos entwickelt. Sonderrechte für ethnische Minderheiten sind in Venezuela nahezu unmöglich. Man beachte: 80% der Bevölkerung haben indigenes Blut aller Abstufungen in den Adern. Wir müssen uns von der Vorstellung lösen, man könne Schuld und Sühne über Jahrhunderte von Generation

zu Generation vererben. Mein Ansatzpunkt ist deshalb primär auf Vergebung ausgerichtet, was aber die Entwicklung neuer Erkenntnisse voraussetzt.

Schritte zum Frieden: Erwachen – Hoffen – Vergeben – Liebe machen Frieden möglich. Auf dem Stein, auf und um den die Indianer tanzen, steht in sieben Sprachen: "Liebe". Ihnen gilt mein aufrichtiger Dank, denn durch ihren Protest ist das Global Stone Project wirkungsvoll geworden. Ich bitte um Nachsicht dafür, daß mir die Interessen der Pemones nicht rechtzeitig bekannt waren. Und ich bitte um Vergebung, daß ich sie deshalb verletzt habe. Meine ganze Sympathie gehört den liebevollen Menschen von Venezuela.

Wolfgang Kraker von Schwarzenfeld

Global Stone Project

Dezember 2000